

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica
herausgegeben von

JOHANNES FRIED

HANS MARTIN SCHALLER

HORST FUHRMANN

RUDOLF SCHIEFFER

50. Jahrgang

1994

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Die Briefsammlung des Bischofs Herfrid von Auxerre (887–909)

Von

Martina Stratmann

Im „Neuen Archiv“ von 1887 machte Wilhelm Gundlach auf eine Leidener Handschrift aufmerksam, die eine Anzahl von Briefen enthalte, welche sich auf den Bischof Herfrid von Auxerre (887–909) beziehe¹. Gundlachs Beitrag, der sich ausschließlich mit der Überlieferung der karolingerzeitlichen Briefe beschäftigt, bildete die Grundlage für die Bände 5 bis 8 der *Epistolae*-Reihe der *Monumenta*. Da die Edition der Briefe aber noch nicht bis zum Ende des 9. Jahrhunderts fortgeschritten ist, hat sich seit Gundlach niemand mehr mit den insgesamt sieben Stücken beschäftigt oder überhaupt ihren Text bekanntgemacht, obwohl die kleine Sammlung Außergewöhnliches enthält, so daß sie vor allem für die Diskussion über das Ausmaß der Schriftlichkeit im 9. und 10. Jahrhundert wertvolle Indizien liefern dürfte.

Die Handschrift selbst, Vossianus Latinus O 92, die aus dem Besitz von Paul Petau stammt und aus drei Teilen unterschiedlicher Provenienz zusammengefügt wurde, ist 1977 von K. A. De Meyier ausführlich beschrieben worden². Aus ihrem dritten Teil hat Daniel Misonne 1983 einen von Gundlach übersehenen und ebenfalls ungedruckten Brief des Bischofs Adventius von Metz († 875) an die Priester seiner Diözese ediert. In dem Schreiben gibt Adventius einen Befehl König Lothars II.

1) Wilhelm Gundlach, Die Abtheilung ‚Briefe‘ der *Monumenta Germaniae*. Übersicht der ersten Abschnitte bis zum Jahr 911, NA 12 (1887) S. 245–288 und 453–502, hier S. 486f. Gundlach gab kurze Inhaltsangaben der fraglichen Briefe, nahm jedoch keine Identifizierungsversuche der Briefschreiber und -empfänger vor.

2) K. A. De Meyier, *Codices Vossiani Latini Pars III: Codices in octavo* (1977) S. 171–177, hier S. 172f. Vgl. auch ders., *Paul en Alexandre Petau en de Geschiedenis van hun Handschriften* (voornamelijk op grond van de Petau-Handschriften in de Universiteitsbibliotheek te Leiden) (1947) S. 66.

weiter, ein allgemeines dreitägiges Fasten anzusetzen, um durch Erlangung der göttlichen Gnade die Normanneninvasion abzuwenden³.

Die Normannen sind ein Thema, das auch bei den Briefen aus Auxerre eine Rolle spielt. Sie finden sich im ersten Teil des Codex, der auf das letzte Viertel des 10. Jahrhunderts datiert wurde und von insgesamt vier Schreibern kopiert worden sein soll, wobei die folia 20 bis 32, die neben ebenfalls unedierten *Carmina Christiana* (fol. 20r–23v), einer *Formula imperialis* Ludwigs des Frommen (fol. 24r–24v Z.2)⁴ die hier interessierenden Briefe (fol. 24v Z. 3–27v Z.11) enthalten, von einer einzigen Hand geschrieben worden sind⁵. Als Provenienz ist im Katalog nur allgemein „Gallia“ angegeben, jedoch könnte man Auxerre selbst als Herkunftsort des ersten Teiles vermuten, denn zum einen wird in den Briefen vorangehenden *Carmina Christiana* an zwei Stellen ein Remigius (von Auxerre ?) sowie ein *Herefridus* bzw. *Erifridus* genannt⁶, bei dem es sich wohl wiederum um den Bischof handeln dürfte, der Adressat der Mehrzahl der Briefe ist, und zum anderen besaß man deren Originale ja am ehesten dort, wohin sie geschickt worden waren, eben am Bischofssitz in Auxerre – wenn man von den verschiedenen Absendern einmal absieht. Die sieben Briefe sind hintereinander abgeschrieben worden, oft ohne eine neue Zeile für das folgende Schreiben zu beginnen. Zeilen wurden nicht vorgegeben und die Hand erscheint nicht besonders geübt; deshalb neigt sich der Schriftspiegel oft nach rechts unten. Der Codex ist in relativ schlechtem Zustand, vor allem an den Rändern ist das Pergament z.T. sehr dünn und abgeblaßt, außerdem am Seitenrand beschnitten, so daß wohl schon Gundlach nicht mehr alles einwandfrei lesen konnte⁷. Ob die gelegentlichen Verstöße gegen die lateinische Grammatik und Orthographie dem Abschreiber der Briefe anzulasten sind oder den einzelnen Verfassern, läßt sich nicht eindeutig entscheiden.

Herfrid von Auxerre ist der Adressat von vier der sieben Briefe, so daß wir es hier wohl mit einer Sammlung zu tun haben, die vom Emp-

3) Daniel Misonne, Mandement inédit d'Adventius de Metz à l'occasion d'une incursion Normande (Mai–Juin 867), *Revue Bénédictine* 93 (1983) S. 71–79.

4) Ed. Karl Zeumer, *MGH Formulae* (1886) S. 328 nach dieser Handschrift.

5) Im Anschluß an den letzten Brief finden sich im Codex noch von anderer, jüngerer Hand einige kaum lesbare Zeilen, wohl Anfang und Ende eines Briefes (?), vgl. De Meyer, *Codices* S. 173.

6) Vgl. ebda., S. 172.

7) Vgl. Gundlach, *Briefe* S. 486, der sich nicht sicher war, ob der Absender des zweiten Briefes Wolgrimus oder Woltricus heißt.

fänger ausging. Dies ist eher die Ausnahme, wenn man sich die erhaltenen Briefe und Briefsammlungen des 9. Jahrhunderts anschaut⁸. Wie im Frühmittelalter üblich, sind die Briefe ohne Datierung überliefert, was Constable geradezu als Charakteristikum der Gattung herausgestellt hat⁹. Über Herfrid wissen wir mehr als über manchen anderen Bischof der Zeit, wenn auch die Äbte des Germanus-Klosters von Auxerre im 9. und 10. Jahrhundert berühmter waren¹⁰. Jedenfalls kennen wir seinen Ordinations- sowie den Sterbetag¹¹, und die *Gesta episcoporum Autissiodorensium* berichten einiges über seine Herkunft und sein Wirken¹². In dieser für die Geschichte des Bistums wichtigen Quelle wird auch mindestens einer seiner „Briefpartner“ erwähnt. Es lassen sich jedoch nicht alle Absender und Adressaten identifizieren bzw. in anderen Quellen nachweisen. Weil die kleine Sammlung aber so eindrucksvolle Momentaufnahmen bzw. ungewöhnliche Briefe enthält, wie wir sie sonst aus dem 9. Jahrhundert nicht besitzen, sollen die Schreiben im Folgenden im einzelnen vorgestellt und im Anhang ediert werden.

Brief 1

Absender des ersten Briefes ist wohl Bischof Walo von Autun (893–919)¹³, der sich in einem Streit wegen eines Ortes, der „auf der Grenze zweier *parroeciae* liegt und von zwei *presbiteri* in Anspruch

8) Vgl. Giles Constable, *Letters and Letter-Collections* (Typologie des sources du Moyen Age occidental 17, 1976) S. 30 und den Artikel „Brief, Briefliteratur, Briefsammlungen“ von Franz-Josef Schmale im *Lexikon des Mittelalters* 2 (1983) Sp. 652–659.

9) Ebda. S. 23.

10) Vgl. dazu zuletzt den Sammelband *L'école Carolingienne d'Auxerre. De Murethach à Remi 830–908. Entretiens d'Auxerre 1989*, hg. von Dominique Iogna-Prat, Colette Jeudy und Guy Lobrichon (1991).

11) Vgl. Louis Duchesne, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule* 2 (1910) S. 452: er wurde am 29. August 887 von Erzbischof Walter von Sens geweiht und starb am 23. Oktober 909 nach Ausweis des Nekrologs der Kathedrale, edd. Alexandre Vidier/Léon Mirot, *Obituaires de la province de Sens* 3 (1909) S. 240 C/D und 243 A/B.

12) Den vollständigen Text der *Gesta* bietet allein Philipp Labbé, *Novae Bibliothecae Manuscriptorum Librorum* 1 (1657) S. 409 ff.; c.41, S. 435–438 ist Herfrid gewidmet. Vgl. auch René Louis, *Autessiodorum Christianum. Les églises d'Auxerre des origines au XIe siècle* (1952) S. 22f. sowie Wilhelm Wattenbach/Wilhelm Levison/Heinz Löwe, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger Bd. 5: Das westfränkische Reich* (1973) S. 562 ff.

13) Vgl. Duchesne, *Fastes épiscopaux* 2 S. 183.

genommen wird“, an Herfrid wendet¹⁴. Walo war ein Bruder des Grafen Manasses, eines Vasallen Richards von Burgund, der die Bestellung seines Bruders zum Bischof gewaltsam durchsetzte¹⁵. Engere Beziehungen zwischen Autun und Auxerre in dieser Zeit bezeugt auch die kleine Schrift *De duabus quaestionibus* des Remigius von Auxerre, die dieser dem Bischof von Autun widmete und zusandte¹⁶. Walo, der zwar Bischof in einer anderen Kirchenprovinz, nämlich Lyon, war, dessen Bistum jedoch an Auxerre angrenzte, das zum Verband von Sens gehörte, bittet Herfrid darum, die Angelegenheit zu untersuchen und dann eine Entscheidung zu treffen. Der im Brief nicht näher geschilderte, weil beiden Briefpartnern wohl bekannte Hintergrund dieser Auseinandersetzung, die es in ähnlicher Form im 9. Jahrhundert mehrfach gegeben hat, dürfte sein, daß jeder der beiden Priester den Zehnt, den die Bewohner des Ortes zu entrichten hatten, für sich bzw. seine Pfarrei und Kirche beanspruchte¹⁷. Da Walo dem Bischof von Auxerre die Entscheidung überläßt, handelte es sich bei dem Priester, für den er intervenierte, vielleicht um den Geistlichen einer Autuner Eigenkirche im Sprengel von Auxerre, über die Herfrid als zuständiger Diözesanbischof die Entscheidungsgewalt hatte¹⁸, oder aber Walo handelt aus Respekt vor seinem amtsälteren Mitbruder.

Dieser erste Brief ist nicht weiter ungewöhnlich; solche Schreiben besitzen wir beispielsweise auch von Hinkmar von Reims, der mit seinem Neffen, dem gleichnamigen Bischof von Laon, eine ähnliche Auseinandersetzung hatte und mit Prudentius von Troyes und Rothad von

14) So Gundlach, Briefe S. 486.

15) Vgl. den Artikel „Manasses“ von J. Richard im Lexikon des Mittelalters Bd. 6 (1993) Sp.183f.

16) ed. Ernst Dümmler, MGH Epp. 5 (1899) Nr. 11, S. 635–640. Die Identifizierung von Absender und Empfänger nahm ders., Zum Remigius von Auxerre, NA 26 (1901) S. 565–567 aufgrund des *Catalogus de scriptoribus ecclesiasticis* Sigeberts von Gembloux vor. Zu weiteren Handschriften und Literatur vgl. auch L'école Carolingienne d'Auxerre (wie Anm. 10) S. 497f. sowie R. B. C. Huygens, *Un témoin de la crainte de l'an 1000: la lettre sur les Hongrois*, Latomus 15 (1956) S. 225–239, hier S. 225f.

17) Vgl. zu diesem Problem Josef Semmler, Zehntgebot und Pfarrtermination in karolingischer Zeit, in: *Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter*. Festschrift für Friedrich Kempf hg. von Hubert Mordek (1983) S. 33–44.

18) Vgl. dazu Ulrich Stutz, Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens von seinen Anfängen bis auf die Zeit Alexanders III. (1895) S. 305 ff. sowie die Artikel „Eigenkirche“ von Peter Landau in der TRE 9 (1982) S. 399 ff. und von Rudolf Schieffer im Lexikon des Mittelalters 3 (1986) Sp. 1705 ff.

Soissons ebenfalls darum stritt, wem der Zehnt bzw. die Verfügungsgewalt über bestimmte Kirchen zustehe¹⁹.

Der Abschreiber von Walos Brief hat ihn teilweise als Formular kopiert, denn die Namen der betroffenen Priester sowie des strittigen Ortes fehlen. Ähnlich ist er auch unten bei Brief 5 verfahren²⁰. Wie die Angelegenheit bereinigt worden ist, wissen wir nicht, da ein Gegenbrief, d.h. eine Antwort Herfrids an Walo, nicht überliefert ist, vielleicht weil das einzige Exemplar davon ohne Kopie nach Autun gesandt wurde. Niederschlag in anderen Quellen hat die Auseinandersetzung auch nicht gefunden. Geschrieben worden ist dieses erste Stück der Sammlung also frühestens fünf Jahre nach Herfrids Amtsantritt, wie sich aus Walos Pontifikat ablesen läßt, von dem man ansonsten wenig weiß, zumal man bislang auch keine Quelle aus seiner Feder kannte.

Brief 2

Ein *fidelis Woltricus* oder *Wulgrimus* – den Namen konnte schon Gundlach nicht mehr mit Sicherheit lesen – bittet Herfrid anlässlich des Pfingstfestes, er möge sich seiner erbarmen; seine Eltern hätten großes Zutrauen zum Bischof. Der mit topischen Beschreibungen des Pfingstfestes und guten Wünschen für ein langes Leben Herfrids brillierende Verfasser führt konkret nicht näher aus, was er vom Bischof von Auxerre erwartet, doch könnte man vermuten, daß er sich – aufgrund des auf den Brief folgenden selbstverfaßten kleinen Gedichts, worin er den Bischof nochmals bittet, seinen „Sklaven“ zu bedenken – eine Stellung, vielleicht in der Schule von Auxerre, wünschte und Herfrid durch das literarisch stilisierte Schreiben und die Verse von seinen Fähigkeiten zu überzeugen hoffte²¹. Auch in diesem Fall ist der Ausgang der Sache ungewiß, denn ein *Woltricus* oder *Wulgrimus* läßt sich in den Quellen von Auxerre nicht nachweisen, nicht einmal im Nekrolog der Kathedrale.

19) Vgl. zu den verschiedenen Auseinandersetzungen Hinkmars die Einleitung zur Edition der *Collectio de ecclesiis et capellis*, ed. Martina S t r a t m a n n (MGH Fontes iuris 14, 1990) S. 7 ff.: Prudentius hatte Reimser Eigenkirchen in Troyes unter einem Vorwand aufheben lassen, und Rothad hatte die Pfarrei einer Reimser Eigenkirche in Soissons geteilt.

20) Vgl. dazu unten S. 135.

21) Vielleicht stammen von ihm auch die in der Leidener Handschrift den Briefen vorangehenden Carmina mit ihren lobenden Erwähnungen Herfrids und des Remigius (vgl. D e M e y i e r, Codices S. 173).

Brief 3

Thema dieses Briefes, des längsten in der Sammlung, ist die Normanenbekämpfung. 887, im Jahr von Herfrids Amtsantritt, aber vermutlich noch unter seinem Vorgänger, hatten diese zum ersten Mal Auxerre verheert und die Abtei Saint-Germain niedergebrannt²². Herfrid veranlaßte den Bau eines Kastells, das König Odo in einer Urkunde bestätigte²³, aber erst sein Nachfolger Gerannus von Auxerre (909–914) konnte den Normannen 910 eine empfindliche Niederlage beibringen.

Der Brief stammt von einem nicht näher bezeichneten Launo an seinen Verwandten namens Herimbert oder Hermenbert. Launo beglückwünscht ihn zu einer ebenfalls nicht präziser spezifizierten Erhebung, beklagt sich über das Ausbleiben von Nachrichten, so daß er nicht wisse, wie es Herimbert gehe und wie der Kampf gegen die Feinde stehe, und bittet darum, von dem Geld, das er durch Boten übermittele, Pferde zu kaufen, da die Normannen die seinen geraubt hätten.

Bei dem Verfasser des Schreibens dürfte es sich wohl eher um einen Laien handeln, da kein kirchlicher Weihegrad in der Adresse genannt wird und der Ton des Briefes recht ehrerbietig ist, so daß man wohl nicht an den im Nekrolog der Kathedrale von Auxerre genannten Bischof Launo von Nevers († 7. August 916)²⁴ denken sollte, zumal Nevers auch nicht durch die Normannen gefährdet war. Die gewählte Ausdrucksweise (*Affinitatis inenodabilis lore iuncto ...; examussim*) läßt jedenfalls auf einen recht hohen Bildungsstand des Briefschreibers schließen, und die Möglichkeit, Boten und Geld zu schicken, an eine gehobenere weltliche Stellung.

Was die Person des Empfängers anbelangt, so könnte man zum einen an den im Kampf gegen die Normannen erprobten Grafen Heribert I. von Vermandois († 6. November 900/906) denken, da auch für den Empfänger in der Adresse kein kirchlicher Weihegrad genannt ist und Heribert von König Odo verschiedene Grafschaften erhielt, die er zur

22) *Annales Lemovicenses* ad a. 887: *Monasterium s. Germani a Nortmannis incensum est. Eodem anno Guiboldus episcopus Autissiodorensis obiit* (ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 2, 1829, S. 251). Vgl. auch Walther Vogel, *Die Normannen und das fränkische Reich bis zur Gründung der Normandie (799–911)* (1906) S. 339.

23) Urkunde vom 11. Juli 889, ed. Georges Tessier/Robert-Henri Bautier, *Recueil des Actes d'Eudes, Roi de France (888–898)* (1967) Nr.11, S.46ff. Vgl. auch Vogel, *Normannen* S. 346.

24) *Obituaires* (wie Anm. 11) S. 468 A.

Abwehr der Normannen zusammenfaßte²⁵, so daß die Glückwünsche Launos sich auf deren Erwerb beziehen könnten. Allerdings fragt man sich, wie ein solcher Brief nach Auxerre gelangt sein soll, da Heribert zu diesem Bistum keine näheren Beziehungen hatte. So ist es wahrscheinlicher, anzunehmen, daß der besagte Herimbert aus Auxerre stammte, denn die Briefsammlung enthält, wie erwähnt, zumindest überwiegend Empfängerüberlieferung und ist vielleicht in der bischöflichen „Kanzlei“ zusammengestellt worden. Zudem stammen alle anderen Empfänger und der überwiegende Teil der Absender aus dem kirchlichen „Milieu“, wozu auch die Formulierung *ut inconcussa maneat utriusque ecclesie columna, exorans supplico* passen würde. Die Quellen von Auxerre kennen außerdem mehrere Träger dieses Namens: In den *Gesta episcoporum Autissiodorensium* kommt an zwei Stellen ein Herimbertus bzw. Hermenbertus vor, *ecclesiae sibi commissae fidelissimus filius*, dem Bischof Herfrid die Restaurierungsarbeiten an den durch einen Brand zerstörten Kirchen von Auxerre übertrug²⁶; und im Nekrolog der Kathedrale wird zum 30. August ein *Ermenbertus sacerdos, qui innocenter gladio interfectus est*, genannt – wobei sich aufgrund des Briefinhalts die Assoziation an einen Tod im Kampf gegen die Normannen aufdrängt – und zum 5. Dezember in *Ermenbertus praepositus et levita*²⁷. Über Spekulationen kommt man jedoch auch bei diesem Schreiben nicht hinaus, da es in wichtigen Punkten zu vage bleibt: den Briefpartnern waren die Art der „Erhebung“ und die gefährdeten Orte ja bekannt und mußten nicht eigens erwähnt werden.

Das Schreiben ist jedenfalls eine lebendige Momentaufnahme von den Sorgen und Nöten bei der Normannenabwehr: Man spürt die Furcht um Leib und Leben des Verwandten (und vielleicht auch um das eigene), die Angst vor einer Eroberung der Gebiete durch die Feinde und die Sorge, die geraubten Pferde nicht durch neue ersetzen zu können, wobei man ein gewisses Mißtrauen Launos gegenüber Herimbert

25) Zu Heribert I. von Vermandois vgl. den Artikel von Bernd Schneider im *Lexikon des Mittelalters* 4 (1989) Sp. 2154 mit der älteren Literatur.

26) *Gesta episcoporum Autissiodorensium* c.41: *Oratorium sane beatissimi Clementis, quod est in eadem urbe flammis exustum, restauravit eique per deprecationem Herimberti, qui his iure beneficiario utebatur, Chimillicum villam ... attribuit ... Eodem pacto, ut idem Herimbertus, ecclesiae sibi commissae fidelissimus filius, qui omnium ecclesiarum restorationi ... insudavit. – Cumque ad civitatis moenia dominus Herifridus redire disponderet, deprecatus est eius magnificentiam Hermembertus illi fidelissimus ...* (ed. L a b b é S. 436 und 437).

27) *Obituaires* (wie Anm. 11) S. 240 E und 246 A.

zu spüren meint, dieser könne das Geld veruntreuen und so den Handel zu Launos Unehre abwickeln. Besonders aber fällt an dem Brief die Selbstverständlichkeit schriftlicher Nachrichtenübermittlung und Abstimmung auf, denn es ist von mehreren Schreiben zwischen Launo und Herimbert die Rede und vom Unverständnis über das Ausbleiben eines weiteren Briefes.

Weitere Schreiben aus dem 9. und beginnenden 10. Jahrhundert, in denen es ebenfalls um Hilfe gegen die Normannen geht, sind überliefert: Auf eines hat Walther Vogel aufmerksam gemacht²⁸: Der auf Frühjahr 911 zu datierende kurze Brief, dessen Text auf den Rand einer Handschrift aus Chartres kopiert wurde, stammt von Graf Robert von Paris und dem bereits erwähnten Manasses, dem Bruder des Bischofs Walo von Autun, an den ebenfalls schon genannten Richard von Burgund. Im Gegensatz zum recht ausführlichen Brief des Leidener Codex ist dieses Schreiben aber von „lakonischer Kürze“²⁹. Daneben haben sich innerhalb der Briefsammlung des Lupus von Ferrières aus der Mitte des 9. Jahrhunderts zwei Briefe an den im Normannenkampf stehenden Abt Odo von Corbie³⁰ erhalten, die allerdings wesentlich mehr literarisch stilisiert sind als die beiden anderen.

Brief 4

Die „dramatis personae“ dieses Schreibens, das Gundlach knapp als „Begleitbrief eines Geschenks“ charakterisiert hat³¹, sind dagegen eindeutig: der Empfänger ist wiederum Herfrid und der Absender Bischof Rieveus oder Rithuerus von Troyes (ca. 896–902), der durch Intervention des Papstes Formosus Bischof wurde, da Erzbischof Walter von Sens zunächst einen anderen Kandidaten für das Amt vorgesehen hatte³². Rieveus scheint dem Mitbruder in Auxerre, dem er für seine Anteilnahme bei verschiedenen Bedrängnissen dankt und mit allen Beschei-

28) Vogel, Normannen S. 396 mit Anm. 2.

29) Den Text aus der Handschrift Chartres, Bibl. mun. 92 fol. 38v bietet nur Vogel, ebda.: *Rotbertus comes et dux Manasses Richardo comiti salutem. Scitote, quoniam fuimus perrecti contra Normannos, sed non inuenientes regressi sumus Parisius mittentes ad vos et requirimus, utrum vos necne venietis ad nos.* Das deutsche Zitat findet sich bei Wattenbach / Levison / Löwe, Deutschlands Geschichtsquellen Bd. 5 S. 576.

30) Ed. Ernst Dümmler, MGH Epp. 6 (1925) Nr. 111 f., S. 95 ff.

31) Gundlach, Briefe S. 486.

32) Duchesne, *Fastes épiscopaux* 2 S. 457.

denheitstopoi ein „kleines Geschenk“ wohl in Form von Naturalien (*annone*) anbietet, besonders verbunden gewesen zu sein, denn auch die *Gesta episcoporum Autissiodorensium* erwähnen ihn und berichten von einem Wunder, das Herfrid und der Bischof von Troyes gemeinsam bewirkt haben sollen, als sie sich zu einem religiösen Gespräch trafen³³. Mit den im Brief angesprochenen *afflictiones* und der *gravis oppressio* könnte wiederum die Normannengefahr gemeint sein, da Troyes bereits 887/88 von ihnen teilweise niedergebrannt worden war³⁴.

Brief 5

Dieser Brief ist als Formular abgeschrieben worden, wobei es fraglich ist, ob sich der recht individuelle Text so ohne weiteres zur Wiederverwendung eignete wie die uns ansonsten bekannten Formulae, welche ausschließlich rechtliche Vorgänge betrafen.

Der Verfasser ist ein Archidiakon, vermutlich aus Auxerre, der an einen anderen, jüngeren Amtsträger (ebenfalls einen Archidiakon ? – *fraternitas atque filiatio*) schreibt und sich zunächst höflich nach seinem Befinden erkundigt. Dann wird der Ton des Briefes allerdings ziemlich vorwurfsvoll, denn der Schreiber gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Mitbruder nicht an der Versammlung (einem Send ?) mit dem Bischof und ihm selbst teilgenommen, sondern sich in andere Gebiete der Diözese begeben habe. Der Absender des Briefes bittet unmißverständlich darum, in Zukunft von der Rückkehr (*repedatio*) des Kollegen und seinem Gespräch – hier konkret mit dem Vater (*conlocutio patris tui*), vielleicht einem höheren weltlichen Amtsträger – schriftlich unterrichtet zu werden (*litteratim rescribi stude et mihi remandare satage*) und bietet seinerseits in allen Angelegenheiten Unterstützung an.

Der Brief ist für das 9. Jahrhundert singulär, denn über die frühe Archidiakonats- und Dekanatsverfassung im Westfrankenreich wissen wir kaum etwas, und wenn, dann ausschließlich aus normativen Quel-

33) *Gesta episcoporum Autissiodorensium* c. 41: *Aliquamdiu praeterea desiderans uti colloquio domini Rithueri Augustaetricorum episcopi, villarem supra fluvium Ichaunae adiit, quo praefatus pontifex alacriter obvius processit, ubi mutuis sese confoventes amplexibus longam de religione protulere sententiam ...* (es folgt der Bericht über ein Quellwunder) *Hoc meritum fuisse pontificis Herifridi et domini Rithuei nemo sanum sapiens dubitet* (ed. L a b b é S. 437).

34) Vgl. V o g e l, Normannen S. 342.

len, vor allem aus den Bischofskapitularen Hinkmars von Reims, wo diese Entwicklung anscheinend schon relativ weit gediehen war³⁵. Aber selbst bei Reims, für das die Quellenlage recht günstig ist, läßt sich nicht sagen, ab wann es dort zwei Archidiakone statt eines einzigen gab und ob es Ende des 9. Jahrhunderts noch mehr als zwei waren³⁶. Was für Reims gilt, gilt umsomehr für andere quellenmäßig schlechter erschließbare Bistümer, und so liefert uns dieser Brief die wertvolle Information, daß es in Auxerre Ende des 9. Jahrhunderts mindestens zwei Vertreter des Bischofs gab. Der Geschichtsschreiber Flodoard bezeugt im dritten Buch seiner Reimser Kirchengeschichte mehrere Briefe Erzbischof Hinkmars an einzelne Archidiakone, die der Kanoniker im Reimser Archiv bei Abfassung seines Werkes im 10. Jahrhundert noch vor Augen gehabt haben muß³⁷. Erhalten geblieben ist kein einziges dieser Schreiben, und ein Brief wie der hier vorliegende von kirchlichen Amtsträgern der „mittleren Ebene“ untereinander, der weder in standardisierter Form ein Rechtsgeschäft enthält³⁸ noch literarische Absichten verfolgt, ist nicht aus Reims und auch nicht aus anderen Bistümern des 9. Jahrhunderts überliefert. Darüberhinaus illustriert er sehr schön, daß eine Zusammenarbeit von mehreren einander gleichrangigen Archidiakonen sicher auch in anderen Diözesen nicht immer problemlos in Abstimmung und Verständigung war.

35) Vgl. Paul H i n s c h i u s, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland. System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland Bd. 2 (1878) S. 183 ff., die Artikel „Archiprêtre“ und „Archidiacre“ von A. A m a n i e u im Dictionnaire de droit canonique 1 (1935) Sp. 1004 ff. und 948 ff. sowie Albert H e i n t z, Die Anfänge des Landdekanates im Rahmen der kirchlichen Verfassungsgeschichte des Erzbistums Trier (1951) und Josef S e m m l e r, Mission und Pfarrorganisation in den rheinischen, mosel- und maasländischen Bistümern (5.–10. Jahrhundert), in: Cristianizzazione ed organizzazione ecclesiastica delle campagne nell'alto Medioevo: espansione e resistenze (Settimane di studio sull' Alto Medioevo 28, 1982) S. 813–889.

36) Vgl. dazu Martina S t r a t m a n n, Hinkmar von Reims als Verwalter von Bistum und Kirchenprovinz (1991) S. 24 ff.

37) Flodoard, Historia Remensis ecclesiae III c. 28, edd. Georg W a i t z /Johannes H e l l e r, MGH SS 13 (1881) S. 550–554.

38) In MGH Formulae sind S. 170 Nr. 5 eine Ordinationsformel für einen Archidiakon, S. 260 Nr. 54 *litterae formatae* eines Abtes an einen Archidiakon, S. 261 Nr. 57 Bitte an einen Archidiakon um Einsetzung eines Priesters an einer verwaisten Kirche und S. 263 Nr. 64 *litterae formatae* eines Archidiakons an einen anderen ediert.

Brief 6

In diesem Brief geht es um keinen konkreten Auftrag oder Anfrage, sondern die Quintessenz des vom Verfasser mit biblischen Zitaten und theologischen Topoi angefüllten Schreibens an einen Bischof Atto ist: „Das Pfingstfest (in Wirklichkeit Ostern !) ist ein Freudenfest“ – so Gundlachs lapidare Inhaltsangabe³⁹.

Als Empfänger kommt aus dem fraglichen Zeitraum eigentlich nur ein Bischof Atto von Nevers († nach 906) in Frage, über den man ansonsten nichts weiß. Schwieriger ist dagegen zu beantworten, wer sich hinter dem Absender verbirgt, der sich als Erhetus *affatim fidelis vernula* Attos bezeichnet, ohne einen Weihegrad für sich anzugeben. Daß auch er aus dem kirchlichen „Milieu“ stammte, ist aufgrund des Inhalts mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, und so fragt es sich, ob nicht vom Abschreiber Erfridus zu Erhetus verlesen wurde, so daß es sich hier um das einzige Schreiben des Bischofs von Auxerre selbst an einen Amtsbruder handeln würde und die Selbstbezeichnung „Sklave“ oder „Zögling“ als Bescheidenheitstopos zu werten wäre. Beweisen läßt sich diese Vermutung nicht, aber es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß Erfrid eine Kopie seines Briefes an Atto in Auxerre aufheben ließ, weil er auf sein theologisches „Opusculum“ stolz war.

Brief 7

Das letzte Stück der kleinen Sammlung kann man als ihren Höhepunkt bezeichnen, denn hierbei handelt es sich um den Brief einer Frau aus dem Laienstand, entweder einer Freien auf dem Besitz des Bischofs oder sogar seiner Hörigen, wie der Kontext erweist. Bertrudis bezeichnet Herfrid als ihren *Senior*, der ihr mit Lebensmitteln helfen müsse, dem sie aber keineswegs die schuldigen Abgaben verweigern wolle; deshalb bietet sie Handarbeiten als Gegenleistung an. Vielleicht war eine Hungersnot wegen der Normanneninvasionen der Grund. Bertrudis nennt sich selbst *commatra* – wohl statt *commater*; darunter verstand man im Mittelalter nicht nur die Taufpatin, sondern auch Frauen, die im Hause des Bischofs arbeiteten⁴⁰. Die Erwähnung ihres Sohnes, der *sub iure* (sc. *Erfridi*) *redactus* sei, untermauert weiter die Annahme, daß

39) Gundlach, Briefe S. 486.

40) Vgl. Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis Bd. 2 (1937) S. 440 und Mittellateinisches Wörterbuch 2. Band 6. Lieferung (1974) Sp. 937.

es sich bei der Briefschreiberin um eine Hörige handeln könnte, da auch deren Kinder dem Grundherrn, in diesem Fall dem geistlichen, gehörten⁴¹. Möglicherweise war sie aber auch – darauf könnte ihre Schreibfähigkeit hinweisen – eine Freie, die einen Hörigen geheiratet hatte⁴². Bertrudis scheint auf einer Grundherrschaft in einiger Entfernung zum Bischofssitz von Auxerre gelebt zu haben, da sie davon spricht, Herfrid zu Pferd oder per Schiff aufsuchen zu wollen, um ihn von ihren *anxietates*, ihrer *angustia* zu berichten. Leider bleibt auch hier der Hintergrund des Schreibens, d.h. die existentielle Not der Schreiberin, die man deutlich spürt, im Dunkeln. Was war das „fast allen bekannte“ *facinus*, das Bertrudis gleich eingangs erwähnt und woran sie ihre Schuld abschwächt? Über reine Spekulationen kommt man nicht hinaus.

Wie dem auch sei – einen solchen Brief von einer Frau aus dem Laienstand kennen wir ansonsten nicht. Er bestätigt in besonderem Maße die in der letzten Zeit vor allem von Rosamond McKitterick, aber auch von anderen immer wieder vertretene Auffassung, daß das Ausmaß der Schriftlichkeit im Frühmittelalter größer war, als wir aufgrund der wenigen erhaltenen Quellen anzunehmen bereit sind⁴³. In ihrem Beitrag „Frauen und Schriftlichkeit im Frühmittelalter“ hat McKitterick u. a. die 54 erhaltenen oder zumindest bezeugten Briefe überwiegend des 8. und 9. Jahrhunderts von und an Frauen behandelt und kam zu einer recht positiven Einschätzung der weiblichen Schreibfähigkeit auch außerhalb des klösterlichen Milieus⁴⁴. In dieses Bild fügt sich der vorliegende Brief sehr gut ein, ja von der gesellschaftlichen Stellung der Schreiberin her ist er einzigartig.

Schluß

Die hier bekanntgemachte kleine Briefsammlung hat uns keine wesentlichen neuen Erkenntnisse über den Verlauf der Geschichte des

41) Vgl. auch Georg Wa i t z , Deutsche Verfassungsgeschichte. Die Verfassung des Fränkischen Reiches 4. Bd., 3. Auflage (1983) S. 340 ff.

42) Daß solche Heiraten mitunter vorkamen, bezeugen die beiden Briefe von Imma, der Gattin Einhards, an eine Frau namens Blidtrut, diese möge ihrem Sklaven die Heirat mit einer Freien gestatten, ed. Karl H a m p e , MGH Epistolae 5 (1899) Nr. 37 f., S. 128 f.

43) Rosamond M c K i t t e r i c k , The Carolingians and the written word (1989) bes. S. 223 ff.

44) Dies., Frauen und Schriftlichkeit im Frühmittelalter, in: Weibliche Lebensgestaltung im frühen Mittelalter hg. von Hans-Werner G o e t z (1991) S. 65-118, hier S. 106 ff.

ausgehenden 9. Jahrhunderts gebracht, wir haben auch keine wichtigen Informationen über Bischof Herfrid von Auxerre selbst erhalten, aber sie leistet wie andere größere und bedeutendere Sammlungen – etwa die Frothars von Toul oder die des Lupus von Ferrières – etwas anderes: Sie gewährt einen kleinen Einblick in die Korrespondenz eines durchschnittlichen Bischofs im 9. Jahrhundert in „Alltagsangelegenheiten“. Hier geht es nicht um spektakuläre Ereignisse, sondern um Anfragen, Bitten und kleinere Streitigkeiten. Dabei ist das Reizvolle der Gattung „Brief“ zugleich ihr Manko: Wir erhalten z.T. lebendige unstilisierte Momentaufnahmen, deren Hintergrund allerdings leider oft dunkel bleibt. So erfahren wir eben nicht, was Woltricus mit seinem Brief eigentlich bezweckte und erreichte, welche gesellschaftliche Stellung Launo und Herimbert hatten und auf was für ein Herfrid anscheinend bekanntes Verbrechen Bertrudis anspielte. Mehr als vorsichtige Kombinationen sind nicht gut möglich. Ebenfalls verborgen bleibt meist auch die vom Empfänger der Briefe getroffene Entscheidung bzw. der Ausgang der Angelegenheit.

Des Weiteren liegt die Funktion der kleinen Kollektion im Dunkel: Wer hat sie angelegt und warum? War sie Teil einer größeren Sammlung?

Wie dem auch sei, auffallend ist jedenfalls die Selbstverständlichkeit schriftlichen, d.h. brieflichen Umgangs miteinander, und zwar nicht nur, wie hinlänglich bekannt, zwischen Bischöfen. Damit belegen auch diese Texte, die völlig zu Unrecht so lange übersehen worden sind, daß wir die Fähigkeit schriftlichen Gedankenaustausches im 9. Jahrhundert und den Gebrauch, der davon gemacht worden ist, nicht allein deshalb gering veranschlagen dürfen, weil uns nur wenige Quellen dazu überliefert sind. Der Inhalt der kleinen Sammlung aus Auxerre ist somit ein weiterer Mosaikstein zu einem optimistischeren, und damit wohl zutreffenderen Bild der Schriftkultur im frühen Mittelalter.

Edition: Leiden, Voss. lat. O 92 fol. 24-27

Brief 1

Bischof Walo von Autun wendet sich an Herfrid von Auxerre wegen Pfarreistreitigkeiten zwischen zwei Priestern¹.

Totius honestatis cultu famoso domno Erifrido venerabili episcopo/ *fol. 24^v*
Walo dei miseratione humilis episcopus aeternę vitę felicitatem./

Quia resistentibus secularis vitę incommoditatibus ita expedit^a, non valemus mutuis consolari allocutionibus. Idcirco di/versas plebes ecclęsiarum nostrarum patiuntur iniurias, quip/pe qui neque de alterna sanitate quiddam audire valemus, /nil aliud atque^b in talibus agendum nisi in solo deo spiritus/ <.....nere> rei pro invicem preces fundere. Volumus/ vestram paternitatem scire hunc presbiterum pro sua parroechia/ reclamantem, quam ille presbiter iniuste tenet, <ex villa> / <quae dicitur> illa, quae in utraque sita est parrochia. Qu(a re) / diligenter petimus per hunc inquiri et, secundum quod vos v/elle novimus, prudenter discuti, quemadmodum de vestra/ <confidimus> benivolentia. Valeat, obsecro, religio vobis celitus/ inspirata feliciter.

Brief 2

Ein fidelis Woltricus oder Wulgrimus übersendet Herfrid gute Wünsche und ein selbstverfaßtes Gedicht².

Beatissimo <in domino> honore dignissimo domno E(rifrido) / Autisiodorensis ecclesię a deo electo antistiti/ eius in domino fidelis <Wulgrimus.....> / *fol. 25^r*

Gaude et letare, pastor gloriose, in hac tanti diei sollemnitate³,/ in qua spiritus sanctus paracletus procedens a patre et filio apostolorum/ pectora igne sui amoris inflamavit, ut eos ad toleranda/ omnium adversariorum incommoda eo magis redderet for/tiores. Isti enim sunt cęli, qui tonant verbis, coruscant miraculis./ Multum enim, sanctissime

a) korr. Hs.

b) auf Rasur Hs.

1) Zu dem Brief vgl. oben S. 129 ff.

2) Zu dem Brief vgl. oben S. 131.

3) Vgl. dieselbe Formulierung unten in Brief 6, in dem es auch um das Pfingstfest geht.

pater, gaudeo, quoniam in omnibus et per omnia vestra <...>/ poposcit potestas, sed annuente deo ad profectum transit virtutum./ Precor denique vestre maiestatis^c culmen, ut mei misereamini sicut/ mei parentes confidunt in vobis. Quia post deum in vobis omnis mea/ <est> fiducia, quia scio, si deus vobis longo vitam concesserit tempore, sed/ <...ignori> per vos. Omnipotens deus^d, qui vos ad tanti honoris gradum edit, ex/crescere vos faciat de virtute in virtutem et videre mereamini/ in deorum in Sion. VALE PATER EGREGIE IN DOMINO AMEN/

Ista dies fulgens prae magno constat honore/
Qua flatus sanctus de celi culmine venit/
Discipulisque suis linguarum munera cessit/
Ad celi regnum trahere in pietate <electos>/
Seque ascensurum praedixit ad astra polorum/
Et qui crediderit baptismi crismate tinctus,/
Esset salvandus. Pastor tu, respice servum/
Qui tibi nunc parvos donat pro munere versus./

fol. 25^v

Brief 3

Launo bittet seinen Verwandten Herimbert oder Hermenbert um Unterstützung bei der Normannenbekämpfung⁵.

Affinitatis inenodabilis lore mihi iuncto karitatisque vin/clis^d innexo Herimberto nobiliter deo moderante amplificato/ Launo suus examusim devotus quicquid sibi in Christo^{5a}.

Quia vero fa/ma volante per quorundam opinionem vos a deo sublimatum navi/ praesentis aevi audio, totis fibrarum^e nisibus exultans gratulor et,/ ut inconcussa maneat utriusque ecclesie columna, exorans supplico,/ quoniam diligo vos absentem ac si praesentem et, si Normanorum sedaretur/ perturbatio, congruo tempore vestris obtemperarem recreari colloquiis./ Miror namque, postquam vestras vidi litteras measque vobis direxi, cur/ nec missum nec litteras vestra a parte delatas^f videre merui. Quorum/ obtentu renovatus certus essem^g de actu vestro prosperitateque, quam corde/tenus recolo. Insuper litteraliter intimavi

c) *korr. aus* magestatis Hs.
Hs.

g) *korr. aus* ec- Hs.

d) *korr. Hs.*

e) *korr. Hs.*

f) *korr. aus* latas

4) Ps. 83, 8. Vgl. hierzu auch Carol Dana L a n h a m, *Salutatio Formulas in Latin Letters to 1200: Syntax, Style and Theory* (1975) S. 45, 49, 53 und 82.

5) Zu dem Brief vgl. oben S. 132 ff.

5a) Zu den quicquid-Formeln vgl. L a n h a m S. 10.

vobis, ut, si locus aperiretur/ celsitudinis^h, ubi vos interponeretis, utique indagaretis nobis, utⁱ et nos/ nostrique amici pro eodem^j decertamus loco; quod omnino respuistis, quia/ postea nullum a nobis questum exegistis. Nos tamen vestro in honore^k para/ti existimus et, si iusseritis de rebus consistentibus in nostra terra/ vobis mitti, quae vestra pene caret, parati erimus, prout mandaveritis. Mitt(i)/mus namque vobis nostros missos cum denariis ob difficulltatem equorum, quia Nor/man-ni nostros vastantes^{k'} fines copiam equorum nostrorum aliorumque/ secum tulerunt. Unde precor, quo honeste eos emere faciat, ut/ omnes, qui viderint, nostra in terra conlaudent et ego inde honorat(us)/ maneam. Valeat^l celsitudo vestra diu conservata a domino hoc, quod petens moneo, adimplens.

fol. 26^r

Brief 4

Bischof Rieveus oder Rithuerus von Troyes übersendet Herfrid ein nicht genau bezeichnetes Geschenk⁶.

Summo honoris culmine diligendo domno Erifrido venerab(ili)/ episcopo Ritveus humillimus episcoporum devotum obsequium^m cum gr(atia)/.

Quam immensas vestre magenitudiniⁿ congruit rependere gratias, nu(llo)/modo valemus enarrare, quia non solum compati vestra de parte cog/noscimus afflictiones nostras, que merito contingunt, verum etiam omnia,/ quae nobis necessaria sunt, inpendere iugiter non cessatis. Et idcirco pre(cor)/ vestre pietatis celsitudinem, ut^o nequaquam despectum habeatis/ tam parvum donum annone, quod nunc dare valemus, ut seminantes (...)/ substantare queant. Nos enim gravi oppressione hoc anno (...)/ circumdamur et timemus, ne forte vilescant XX modii, quo (...)/ hanc placide susceperitis, in quantum deinceps placuerit (...)/ vos, habere potuerimus in vestrum servitium haud^p dubie (...ere) deb(...)/

h) korr. aus celsitudin Hs.

i) über der Zeile nachgetragen Hs.

j) korr. Hs.

k) korr. aus onore Hs.

k') vallantes Hs.

l) korr. aus Valc- Hs.

m) korr.

Hs. n) korr. aus mane- Hs.

o) korr. Hs.

p) korr. aus haudubi Hs.

6) Zu dem Brief vgl. oben S. 134f.

Brief 5

Ein Archidiakon ersucht seinen Mitbruder (einen anderen Archidiakon ?), ihn in Zukunft vorab von seinen Unternehmungen zu unterrichten⁷.

fol. 26^v Amantissimo atque desiderantissimo fratri seu etiam et tuo/ in Christo vocato Illi, Ille divina^q favente (gratia)^{q'} archidaconus salu/tem et sanitatem et perennem in Christo felicitatem.

Primum de tua/ sospitate atque alacritate interrogo, quia eam ante omnia/ et super omnia scire concupisco et, licet tecum corpore non sim/ praesens, tamen etiam secundum meum posse vel nosse per omnia tibi/ devotus existo. Sed multum miror, cur per^r consilium domni/ pontificis seu et nostro istas in partes secedere presumpsisti./ His ita digestis tuam mellifluam^s fraternitatem atque filiatio/nem exoro, ut, quicquid agere nostra de parte desideras,/ aut de tua repedatione et conlocutione patris tui lit/teratim rescribi stude et mihi remandare satage,/ et ego, prout melius potuero, tutor esse tibi in omnibus/ studebo. Vale.

Brief 6

Erhetus (oder Erfridus selbst?) sendet einem Bischof Atto (von Nevers?) einen Brief zum Pfingstfest⁸.

Septiformi spiritus sancti gratia renidenti/ domno Attoni episcoporum omnium eximio Erhetus^t affatim/ fidelis vernula, bravium eterne remunerationis.

fol. 27^r Quia coope/rante divina providentia, mi reverende pater, eterno regi/ in omnibus et per omnia famulari magno animi ardore nitimini,/ exped-
dit, ut in hac tanti diei sollemnitate⁹ exultetis atque soli deo/ condignas decertetis sincero corde refferre^u gratias. Hodierna ete/nim die victor surrexit de sepulcro destruens infernorum claus/ tra secumque^v ad celorum dindima¹⁰, qui in gehenna detinebantur/ tenebris transvexit. Ipse namque rugitu pecoris excitatus est dicentis:/ *Exsurge, gloria*

q) korr. aus din- Hs.
aus mellifru- Hs.
Hs.

q') fehlt Hs.
t) oder Erbetus Hs.

r) so die Hs. statt praeter ?
vielleicht statt Erfridus ?

s) korr.
u) res ferre
Hs.

v) sequumque Hs.

7) Zu den Personen und dem Brief vgl. oben S. 135 f.

8) Zu dem Brief vgl. oben S. 137.

9) Vgl. dieselbe Formulierung oben in Brief 2.

10) Vgl. *D u C a n g e* 3 S.120f.: i. S. u. templum.

mea,¹¹ hoc est: Exsurge, fili, quia omnia, quae a te acta sunt/ miracula, non tuę solum, sed mee glorię retulistil *Exsurge, psalter/ et cytara*, id est: Exsurgat tecum omnis chorus sanctorum. Cui respon/dit: *Exsurgam diluculo*, id est mane. Idcirco leto animo/ adque^w alacri vultu vos lętari oportet in tam praeclara diei festivitate, ut finita huius mundi militia cum victorię pal/ma valeatis conscendere ad cęlorum gaudia, qua gau-dea/tis per infinita saecula.

Brief 7

Eine Frau namens Bertrudis bittet Herfrid um materielle Unterstützung zur Linderung ihrer größten Not¹².

Domno^x E(rfrido) episcopo Bertrudis comma/tra^y illius omnium humillima totius famulicii obsequium.

Domine/ senior, ab illo die, qua hanc patior angustiam, quę poene^z omnibus cog/nita est, ubi meum solummodo cognosco interesse facinus, tamen absque/ meam aliquam culpam non, quod alicui aliquid commissem, vestram aggredi/ non valui^a misericordiam. Nunc igitur praetermittere non possum, ut vestram/ non deprecem clementiam vel aliorum, qui mihi iam facti sunt amici./ Exposco ergo, ut mihi aminicu-
lari aliquo modo satageratis^b seu in vino seu in omnibus, quae placita sunt vobis. Istā autem,/ scitote, non ideo rogo, ut illa summopere non deserviam./ Si enim vobis placet, dirigam vobis optimum croceum seu pretio/sas alias res, quae manibus meis operari possunt^c. Cognos/citote ergo, quoniam aggressa essem magnificentiam vestram/ sive equo seu etiam navigio sicque inenarrabiles meas an/xietates^d ante obtutus vestros ex parte narra/rem, quoniam prae omnibus in vestra fisa^e sum consolatione. Cre/do enim, quoniam, si non ob aliud saltim propter deum me consolabi/tis seu propter amorem filii mei Widonis, qui sub/iure vestro redactus est usque ad diem exitus sui. VALE/

w) so die Hs. statt atque. x) Donno Hs. y) so die Hs. vielleicht statt com-mater. z) korr. aus pene Hs. a) i nachgetragen Hs. b) sata gratis Hs.
c) so die Hs. statt possum oder operari als Passiv mißverstanden. d) folgt durch-strichen et parte Hs. e) korr. aus fisus Hs.

¹¹) Psalm 56, 9 und 107, 3.

¹²) Zu dem Brief vgl. oben S. 137f.